

J. Penner

**Zwischen Seiten und Drachen
(Adenashire Band 2)**

Übersetzt von Sandy Brandt

ZWISCHEN
SEITEN UND
DRACHEN

J. PENNER

ROMAN
VAJOSH

*An all die Menschen,
die sich selbst unterschätzt haben.*



Im Hinterzimmer einer Buchhandlung im Herzen von Adenashire schoss das Blut in Doli Butterbuckles bernsteinfarbene Zwerginnenwangen.

Mit der freien Hand griff sie nach einem Stapel krakeliger *Zwischen den Zeiten*-Kundenquittungen, die neben ihr auf dem Schreibtisch lagen, und fächelte sich das glühende Gesicht. Aber sie konnte ihre Augen nicht von dem elfenbeinfarbenen Pergament abwenden, auf dem eine Zwergenkriegerin eine verbotene – und knisternde – Liebesbeziehung mit ihrem gut aussehenden Erzfeind führte. Doli umklammerte das raue Papier, als wollte sie verhindern, dass der Text von der Seite sprang. »Oh, Sterne«, seufzte sie und ließ sich tiefer in den Stuhl sinken.

Sie verschlang die nächsten Worte, während sie sich noch immer Luft zufächelte.

Doli hatte sich wieder einmal in einen heißen Liebesroman vertieft, obwohl sie eigentlich im Laden arbeiten sollte.

Sie landete oft in dem gemütlichen Zimmer mit dem großen Mahagonischreibtisch und den überladenen Möbeln, wenn sie in neuen Büchern stöberte.

Jedes Mal, wenn ihr eines ins Auge fiel, fand sie sich in dem zerschissenen, aber immer noch luxuriösen blauen Samtsessel wieder, wobei ihre Füße den Boden nicht einmal annähernd

berührten. Der Stuhl war groß genug für einen Ork und hätte auch mehreren Zwergen Platz bieten können.

Die Luft im Büro roch nach Leder, alten Büchern und dem rauchigen Aroma von ausgebrannten Bienenwachskerzen, die Doli auf dem Markt gekauft hatte. Durch ein kleines Fenster direkt hinter dem Stuhl strömte helles Licht herein, und die Atmosphäre ermöglichte Doli die Zuflucht, die sie brauchte.

Dazu gehörte auch, dass sie nicht über den Brief in ihrer Tasche nachdachte, den sie vor ein paar Wochen erhalten hatte. Der Brief von ihrer Mutter aus Dundes-Höhen – ein Ort und eine Familie, von denen die Zwergin froh war, etwas Abstand zu gewinnen, als sie vor über einem halben Jahr nach Adenashire zog.

Sich als Kriegerin in einer leidenschaftlichen Liebesaffäre vorzustellen, war ein ziemlich guter beruflicher Vorteil, da ihre einzige Tätigkeit als Kriegerin oder in einer Liebesaffäre darin bestand, dafür zu sorgen, dass ihre Freunde glücklich und zufrieden waren. Seit sie Arleta Starstone, Jez, Taenya Carralei und Theo Brylar (kurz für Theodmon) beim Langheimer Backwettbewerb kennengelernt hatte, versorgte sie sie regelmäßig mit ihrem magischen Tee. Obwohl Jez Rum bevorzugte. Viel Rum.

Dolis neues Leben in Adenashire war nicht gerade ein Schlachtfeld. Oder eine Romanze. Und Rum herzustellen war kein magisches Talent, das sie besaß.

Mit einem weiteren Seufzen schob Doli ihr Gesicht dicht vor die Seiten. Der Held trat aus dem Schlafgemach der Kriegerin, lehnte sich gegen die Tür und sagte in heiserem Ton –

»Diese Geschichte ist eine meiner Lieblingsgeschichten«, kam Verdreths dröhnende Orkstimme von der Tür.

Er gluckste tief, als Doli erschrocken aufschrie, das Buch und etwa die Hälfte ihres Quittungsfächers in die Luft warf. »Ich ... Ich war gerade dabei, den neuen Bestand herauszubringen.«

Doch der grünhäutige Ork, der tadellos gekleidet dastand und eine winzige Teetasse in seiner großen, fleischigen Hand hielt, lächelte, während seine Augen den Papieren folgten, die zur holzbeplankten Tür flatterten.

»Das habe ich mir schon gedacht«, sagte er in einem sanften, aber amüsierten Ton. »Stelle sicher, dass du das Exemplar von *My Heart's Battle* nicht übersiehst, das dort unter meinem Schreibtisch liegt.« Verdreth legte den Kopf leicht schief und beugte sich hinunter, als wolle er einen Blick auf den verirrten Wälzer werfen.

Doli wusste, dass Verdreth überhaupt nicht wütend auf sie war. Der Ork wurde selten wütend und war oft selbst in ein Buch vertieft. Tatsächlich waren er und sein Ork-Partner Jrvash, die beide neben Arleta und Theo wohnten, in den letzten Monaten zu Vätern für sie geworden.

Aber das machte es nicht weniger peinlich, wenn dein Chef – oder Ersatzvater – dich mitten in der Lektüre eines Liebesromans anschnauzte, weil er wusste, welchen Grad an *Romantik* das Buch aufwies.

Dolis Mund klappte auf, während ihr Gehirn nach weiteren Worten suchte. Aber gerade als ein zusammenhängender Satz sich den Weg durch ihre Kehle bahnen wollte –

Ding. Die Klingel an der Eingangstür des Ladens schlug gegen das Glas wie der Klang einer Finchlette.

Doli sprang vom Stuhl auf und landete mit ihren Stiefeln dumpf auf dem Holzfußboden. »Kunden!«, rief sie und gestikulierte etwas zu energisch in Richtung Tür.

Verdreth grinste, zeigte seine Stoßzähne und rückte die winzige Brille am Ende seiner Nase zurecht. »Ja. Kümmere dich zuerst darum.«

Die Zwergin strich ihren rosafarbenen, floralen Rock mit den hübschen Rüschen am Saum glatt und fuhr sich mit den Händen über die dunklen, lockeren Locken.

»Du siehst gut aus«, bemerkte der Ork und nahm einen Schluck von seinem Tee.

Dolis Augen funkelten, und ein Grinsen umspielte ihre vollen Lippen. Sie wusste bereits, dass der rosa Farbton ihres Kleides perfekt zu ihrem dunklen Hautton passte. Es war keine Magie, aber sie hatte ein gutes Gespür für Mode. Und damit hüpfte sie den Flur

hinunter und in Richtung des Ladens, immer noch ein wenig erregt von den Worten des Buches.

Das Rauschen hörte nicht auf, als Doli die Verkaufstür betrat und eine massive Gestalt erblickte, die aufmerksam eines der Bücherregale inspizierte. Sie blieb stehen und starrte auf den Wasserspeier mit der hellblauen Haut und den zierlichen Hörnern auf dem Kopf, der seine Flügel fest an seinen Rücken gepresst hatte, als wolle er vermeiden, die Gegenstände in den Regalen und auf den Tischen zu zerstören. Das Regal, das er untersuchte, stand direkt neben der Treppe, die zur zweiten führte, wo sich die gemieteten Zimmer von Doli und Jez befanden.

Wasserspeier waren in diesem Teil der Nördlichen Landen selten, da sie in den Städten nordöstlich des Rückenland-Gebirges unter sich blieben. Sie waren eine interessante Spezies, deren Haut wie eine Rüstung aussah, wenn sie sich schützen mussten, und manchmal auch, wenn sie starke Emotionen empfanden.

Er trug ein Leinenhemd mit Zickzack-Nähten und eine weite graue Baumwollhose, deren Säume in seine Stiefel gesteckt waren. Der Ausschnitt des Hemdes war so geschnitten, dass Doli einen Blick auf seine muskulöse Brust erhaschen konnte. Doch ihre Aufmerksamkeit blieb an dem langen, dünnen, blauen Schweif mit der pfeilförmigen Spitze hängen, der leicht auf dem Boden lag und von einer Seite zur anderen glitt wie eine Schlange, die zu lange in der Sonne gelegen hatte.

»Oh, Sterne.« Die Worte entschlüpften Doli, bevor sie sie aufhalten konnte, und der Wasserspeier drehte sich in ihre Richtung und stieß dabei fast einen Bücherstapel vom Ende des Regals. Er streckte die Hand aus, fing die umstürzenden Bücher auf, und seine smaragdgrünen Augen wanderten sofort zu Doli. Er betrachtete sie beiläufig von oben bis unten, was nicht sehr lang dauerte, da sie eine Zwergin war.

»Ich entschuldige mich für meine Ungeschicklichkeit.«

Auf sein offensichtliches Bedauern hin ging Doli auf ihn zu.

»Oh, nein. Es ist in Ordnung. Es ist nichts passiert.«

Er schüttelte den Kopf. »Diese Läden sind mir oft zu klein,

deshalb meide ich sie, aber dieser schien mir von außen etwas geräumiger zu sein.«

Doli grinste, während ihr Herz gegen ihren Brustkorb pochte. Obwohl sie noch nie einen Wasserspeier persönlich gesehen hatte, hatte sie in ihren Büchern von vielen gelesen. Sehr viele. Die Erinnerung daran versetzte ihr einen Stich in die Brust, aber sie unterdrückte das Gefühl schnell. »Das liegt daran, dass dieser Laden einem Ork gehört. Er sorgt dafür, dass es genug Platz für die größere ... Sorte gibt.«

Diese Wortwahl schien den Wasserspeier zu amüsieren, denn seine Lippen verzogen sich zu einem schiefen Grinsen. Doli störte sich kein bisschen an seinem Anblick.

»Dann bist du also nicht die Eigentümerin?«, fragte er.

Doli sah an sich herunter und kicherte. »Das letzte Mal, als ich nachgesehen habe, war ich kein Ork. Nein. Ich arbeite nur hier.«

Behutsam stellte der Wasserspeier die heruntergefallenen Bücher zurück ins Regal, als wären sie kostbare Schätze. »Die Arbeit mit dem geschriebenen Wort ist niemals nur ein Job. Es ist eine Berufung.«

Wasserspeier waren die selbst ernannten Historiker der Nördlichen Landen. Sie waren hochgebildet und kannten jede Wahrheit und jede Lüge in der Geschichte über jeden Teil des Reiches. Dieser zweite Teil führte dazu, dass sie von den Volksgruppen entweder geliebt oder gehasst wurden, je nachdem, wie viel sie von ihrer Vergangenheit zugeben wollten. Zu viele der Verantwortlichen manipulierten gern ihre Geschichtsbücher, um ihre Entscheidungen besser aussehen zu lassen, als sie waren, anstatt aus ihren Fehlern zu lernen. Der oberste Bibliothekar des Wasserspeier-Volkes hatte eine hohe, heilige Position inne und trat nur selten öffentlich in Erscheinung, um Korruption zu vermeiden.

Aber auch in der allgemeinen Wasserspeier-Bevölkerung wurden Bücher, auch nicht-historische, verehrt.

Doli trat näher an den Fremden heran, und Wärme breitete sich auf ihrem ganzen Körper aus. »Nun, ich bin Doli ... Doli Butterbuckle. Was genau suchst du denn heute?« Sie setzte ihr Lächeln auf und die übliche Ausstrahlung, die jeder liebte.

Bevor er antworten konnte, läutete die Glocke erneut, als Jez, gefolgt von Arleta, die Tür öffnete, und Doli sprang beinahe auf.

»Es kam an!«, sagte Arleta und deutete auf die schwere, verzierte Holzkiste in Jez' klauenartigen Händen.

Arleta war ganz menschlich, mit langem, kastanienbraunem Haar, das sie zu einem tiefen Dutt hochgesteckt hatte. Wahrscheinlich hatte sie in ihrer Bäckerei Ein kleiner Hauch Magie gearbeitet, denn sie hatte verräterische Flecken auf ihrer Bluse und ihrem olivfarbenen Gesicht. Jez, eine Fennex, war hochgewachsen und hatte einen langen, buschigen, fuchsähnlichen Schweif und zwei pelzige Ohren auf ihrem weißhaarigen Kopf. Ihre normalerweise sandfarbenen Wangen waren pfirsichfarben und hatten ein paar Sommersprossen. Der üblich finstere Blick der Fennex wurde von einem unbeholfenen Grinsen abgelöst, während sie die Schachtel umklammerte wie ein Kind, das sich auf das nächste Fest freute.

Die Augen der Zwergin wanderten zwischen ihren beiden lieben Freundinnen und ihrem Wasserspeier-Kunden hin und her, der sich wieder den Büchern zugewandt hatte, aber ab und zu über seine Schulter auf das Gespräch schaute.

»Mach es auf«, forderte Jez mit einer seltenen Erregung in ihrem Ton, als sie Doli die Schachtel entgegenhielt.

Aber die Zwergin nahm sie nicht an. Stattdessen biss sie einen Moment lang auf die Innenseite ihrer Wange, bevor sie fragte: »Warum haben sie es nicht an mich geliefert?«

Die Fennex rollte mit den Augen. »Weil ich dem Kerl gesagt habe, *ich* würde es dir aushändigen.«

Doli kniff die Lippen zusammen und spähte um Jez herum, deren voller Schweif ihr teilweise die Sicht auf Arleta versperrte. »Und du musstest auf dem Weg hierher alle mitbringen?«

Arleta zuckte mit den Schultern und wischte sich die Hände an den Seiten ihrer Schürze ab. »Nicht alle. Theo und Tae sind nicht hier.«

Theo war ein Waldelf und Arletas unwahrscheinlicher Schicksalsgefährte.

Taenya war ihre Geschäftspartnerin und ebenfalls eine Elfin.

»Was ist hier los?« Verdreth kam durch die Halle in den Hauptladen, die Teetasse immer noch in der Hand.

Plötzlich war der Ort unglaublich voll für Doli. Zu viele Wesen. Zu viele Bücher. Selbst der Wasserspeier schaute sie an, was vor ein paar Augenblicken noch nichts Schlimmes gewesen war, jetzt ihren Magen wie einen Fisch zum Springen brachte.

Doli hatte schon vor Wochen gewusst, dass die Kiste kommen würde, als sie den Brief von ihrer Mutter erhalten hatte – eine Art Erbschaft von einem Onkel, den sie kaum kannte. Aber Dundes-Höhen war ein Ort, von dem sie gehofft hatte, ihm fernzubleiben, und an den sie nicht einmal hatte denken wollen, zumindest für eine Weile.

Das Kästchen mit den kunstvollen Zwergenschnitzereien mächtiger Zauberer, die mit Edelsteinen und der Erde hantierten, erinnerte sie daran, dass sie anders war als sie. Teemagie war das Beste, was sie tun konnte ... und sie hatte ein Auge für Mode. Doli war sehr zwergisch, eine Tatsache, an die ihre Familie sie immer wieder erinnert hatte. Manchmal absichtlich. Manchmal einfach durch ihre Existenz.

Jez hob die Schachtel an und blickte finster drein. Das war ihr normales Verhalten. »Wir wussten beide, dass du es in deinem Zimmer verstecken und uns nichts davon erzählen würdest, wenn du es unter vier Augen erhalten hättest.«

Doli wollte der Fennex einen bösen Blick zuwerfen, wagte es aber nicht. Nicht vor aller Augen. Also behielt sie ihren zucker-süßen Ausdruck bei. »Und warum sollte ich das tun?«

Mit gekräuselter Nase hielt Jez ihr die Schachtel hin, während ihre Krallen die Seiten festhielten. »Mach es auf.«

Stöhnend streckte Doli ihre Hände aus. Sie war sich nicht sicher, was sie von dem Gewicht der Kiste erwarten sollte, und stemmte sich dagegen. »In Ordnung.«

Jez reichte sie an Doli weiter, und das Gewicht zog an den Armen der Zwergin, sodass sie rückwärts stolperte.

»Ohhhhhh!«, rief sie aus, aber sie hielt den Atem an, als sie in

der Luft abrupt von etwas gestoppt wurde. Doli beäugte ihren Retter ... einen blauen Schweif.

Der Wasserspeier stützte sie, während Jez die Kiste aus Dolis Händen nahm.

»Geht es dir gut?«, fragte Arleta Doli, deren haselnussbraune Augen so groß wie Porzellanuntertassen waren. Dann wandte sie sich an Jez. »Was hast du dir nur dabei gedacht?«, schimpfte sie die Fennex aus.

Jez knurrte, das Geräusch vibrierte in ihrer Kehle.

Nervös fuhr Doli mit der Hand über die rechte Seite ihrer Locken und sah den Wasserspeier an. »Ich bin okay. Ich ... Ich habe deinen Namen nicht verstanden«, sagte sie, während sich sein Schweif immer noch um ihre Taille schlang.

Er löste ihn und der Schweif sank zu Boden, aber bevor er antworten konnte, trat Jez vor.

»Ja. Wer bist du?«

Der Wasserspeier wich zurück und ließ seine Aufmerksamkeit zwischen Doli und Jez hin- und herschwanken. »Sarson.«

»Und lebst du schon lange in Adenashire?«

»Ich habe dich noch nie gesehen.« Jez ließ ihren verengten Blick an Sarsons großer, muskulöser Gestalt auf und ab wandern.

Doli öffnete den Mund, um ihn vor Jez' Verhör zu retten, aber Verdreth war schneller. »Sucht Ihr etwas Bestimmtes, Sir?«, fragte der Ork und streckte seinen Arm in Richtung des Ladens aus.

Sarson nickte, wahrscheinlich froh, von Jez' Verhör befreit zu sein, und folgte Verdreth in die historische Abteilung des Buchladens.

»Danke.« Doli stellte sich auf die Zehenspitzen und rief dem Wasserspeier nach.

Er drehte seinen Kopf wieder zu ihr und neigte ihn leicht, bevor er sein leises Gespräch mit ihrem Chef fortsetzte.

Die Fennex zischte. Aber höchstwahrscheinlich nicht laut genug, dass Sarson es hören konnte.

»Ernsthaft, was ist los mit dir?«, fragte Arleta sie.

»Ich kann ihn nicht leiden.« Jez sprach mit leiser Stimme. »Jeder mit einer solchen Spannweite bedeutet Ärger.«

Die Zwergin warf einen Blick auf Sarson und fragte sich, wie groß seine Flügelspannweite wohl sein mochte, bevor sie sich wieder der Fennex zuwandte. »Du magst niemanden, wenn du ihn zum ersten Mal triffst.« Doli schüttelte erschöpft den Kopf.

Arleta lehnte an der Wand neben einem Tisch mit neuen Büchern. »Sie hat recht. Du hast Doli und mich gehasst, als wir uns beim Backwettbewerb kennengelernt haben. Jetzt kannst du ohne uns nicht mehr leben.« Die Menschenfrau hob eine Augenbraue.

»Igitt«, sagte die Fennex, die Schachtel immer noch in der Hand. »Ihr Wesen habt keine Ahnung, wovon ihr redet. Ich bringe das nach oben in dein Zimmer, Doli. Aber du *wirst* es heute Abend öffnen.«

»Oh. Aber sicher«, antwortete sie in honigsüßem Ton. Doch alles, woran sie wirklich denken konnte, war, wie sich Sarsons Schweif um ihre Taille gewickelt hatte.



Doli hockte auf einem klapprigen weißen Tritthocker mit abblättrender Farbe, die Ellbogen tief in Gewürzplätzchenteig in der Gemeinschaftsküche zwischen Dolis und Jez' Zimmern über dem Buchladen. Die verschnörkelte Schachtel wartete auf ihrem perfekt gemachten Bett hinter der geschlossenen Tür ihres Zimmers.

Aus den Augen, aus dem Sinn. Mehr oder weniger.

Der Wohnraum war gemütlich, nicht zu groß und nicht zu klein, und die mit Zedernholz getäfelten Wände gaben dem Raum einen einladenden bernsteinfarbenen Schein. Die Möbel waren spärlich, nur zwei Schaukelstühle standen neben einem einfachen Kamin mit einem Holzbalken. Daneben lag ein Stapel Holz, den Theo in der Woche zuvor zu ihnen gebracht hatte. Ein kleiner Tisch mit Hockern wurde zum Essen an die linke Wand geschoben, an der eine Uhr mit großen, verschnörkelten Zahlen hing. Alles in allem war es viel schlichter als alles, was Doli je bewohnt hatte. Ihr Haus in Dundes-Höhen hatte die Zeichen des offensichtlichen Reichtums ihrer Familie gezeigt: teure, geschnitzte Möbel, Plüschstoffe und Gold überall, wohin man sah. Aber sie vermisste es nicht. In ihrem neuen, schlichten Haus stellte sie Vasen mit frisch geschnittenen Wildblumen auf und hatte ein paar Lieblingsstücke mitgebracht, die sie in der Wohnung verstreute.

Der Ort sah hübsch und gemütlich aus.

Auf der Theke stand ein kleines Glas Pflaumenmarmelade, das sie vor Kurzem zusammen mit einem Dutzend anderer eingemacht hatte, um Kekse zu kochen, wenn sie eine Pause von der Welt und den Menschen darin brauchte. Dazu gehörten auch ihre Freunde, obwohl Doli sie sehr liebte. Aber es gab Tage, an denen es ihr schwerfiel, so fröhlich zu sein. Ihre mit Pflaumenmarmelade gefüllten Gewürzkekse machten das Leben immer besser. Das Rezept stammte von ihrer Großmutter, der einzigen Zwergin in ihrer Familie, die sie wirklich zu verstehen schien. Grammys lange, graue Locken waren immer zu engen Zöpfen geflochten und saßen auf ihrem Kopf wie eine Krone, die sie verdient hatte. Die Frisur passte zu ihrer bernsteinfarbenen Haut, die der von Doli sehr ähnlich war. Die Frau hatte immer einen freundlichen Ausdruck und ein freundliches Wort für ihre Enkelin, und Doli hatte jeden Moment mit ihr genossen. Trotz ihrer muskulösen Arme und ihrer typisch zwergischen Vorliebe für seltene Edelsteine war Grammy eine zarte Seele, die nie nein sagte, wenn es darum ging, etwas von dem Essen oder köstlichen Gebäck zu probieren, um die Leidenschaft ihrer Enkelin zu unterstützen. Sie hatte Doli alles beigebracht, was sie über das Backen wusste, und nahm bereitwillig eine Tasse magischen Tee an, wenn sie Kekse oder einen Kuchen gebacken hatte.

Wenn Doli an ihre Großmutter dachte, kribbelte ihre Hand wie von Zauberei und sie sehnte sich danach, eine Tasse Tee zuzubereiten. Lavendel mit zwei Stück Würfelzucker ... Grammys Lieblingsgetränk.

Leider war Grazigrett Butterbuckle gestorben, als Doli noch ein kleines Mädchen gewesen war. Die wenigen Jahre, die sie mit ihr verbracht hatte, waren für Doli bei Weitem nicht lange genug gewesen. Wenn sie an ihre Großmutter dachte, kamen immer wieder Gefühle in ihr hoch. Und an diesem Tag war es nicht anders.

»Warum kannst du nicht hier sein, um mit mir zu reden?«, flüsterte sie. Doli nahm den nach Zimt und braunem Zucker duftenden Teig aus der Schüssel und legte ihn auf die gut gereinigte Arbeitsplatte. Sie atmete tief durch, um ihre Nerven zu beruhigen,

und hielt die Tränen zurück, die die Ränder ihrer braunen Augen bedrohten. Sie schnappte sich das Nudelholz und rollte den Teig zu einer perfekten, dünnen Schicht aus.

Danach schnitt sie ihn in runde Stücke, gab einen kleinen Klecks violettfarbene Marmelade in die Mitte und drückte die weichen Ränder zwischen ihren Fingern zusammen, um jeden Keks zu verschließen. Dann formte Doli, wie Grammy es ihr beigebracht hatte, das Gebäck wie einen Apfeln, mit der Nahtseite nach unten, und legte es auf ein Tablett.

Als alle Kekse gefüllt waren und auf dem Backblech lagen, kletterte die Zwergin von dem Trittschemel herunter und öffnete die kleine Ofentür. Die Küche war nicht vergleichbar mit der extravaganten Küche, die sie benutzt hatte, als sie Monate zuvor am Langheimer Backwettbewerb teilgenommen hatte, doch sie war dankbar, dass sie in ihrer Wohnung im ersten Stock überhaupt eine Küche hatte. Nicht jeder in Adenashire besaß eine Innenküche, aber die Orks hatten dafür gesorgt, dass eine solche eingebaut wurde, bevor sie und Jez eingezogen waren.

Als die Kekse gebacken und abgekühlt waren, glasierte Doli sie liebevoll mit einer Mischung aus Zucker, Sirup und Wasser und ließ sie trocknen, bevor sie sie mit einer Tasse Tee genoss.

Der Ofen war schon halb geöffnet, als die Wohnungstür klickend aufschwang und Jez zum Vorschein kam, die wohl ihre Schicht beendet hatte und den Buchladen schloss.

»Okay«, knurrte sie und ihr Schweif zuckte hin und her, als die Tür zgedrückt wurde. »Los geht's.« Wie Doli trug auch Jez meist einfache Kleidung, und an diesem Tag war es nicht anders. Die Fennex trug ein schlichtes, weißes Hemd mit einer engen, olivgrünen Hose, die von einem abgenutzten, braunen Ledergürtel gehalten wurde.

Doli schob die Kekse in den Ofen und schloss die Tür. Sie verharnte einen Moment, straffte die Schultern und drückte die Ungewissheit, die sich in ihrem Magen breitmachte, nieder. Als sie fertig war, drehte sie sich auf dem Stiefelabsatz um, setzte ein sonniges Gemüt auf und zauberte ihre lieblichste Stimme hervor.

»Oh, gut, du kannst mir helfen, die anderen Chargen auf den Blechen zum Backen zusammenzustellen.«

Die Fennex schürzte die Lippen und schielte zu Doli hinüber. »Du machst Kekse?« Ihre spitzen Ohren zuckten.

»Jap, ich habe gerade die erste Ladung fertig.« Doli hielt ihre behandschuhten Hände hoch, als wollte sie ihre Worte beweisen. Eine kleine Mehlwolke schwebte eine Sekunde lang in der Luft, bevor sie zu Boden sank. Selbst Jez würde zustimmen, dass es eine schlechte Idee war, eine staubige Holzkiste zu öffnen, während man Keksteig zubereitete.

»Jetzt?« Die Fennex schlenderte zu einem der Schaukelstühle und ließ sich in den Sitz sinken, der leicht knarrend und scharrend gegen das Gebälk schlug.

Doli zuckte ahnungslos mit den Schultern, obwohl sie genau wusste, worauf Jez hinauswollte. »Warum nicht? Ich dachte, ich könnte morgen früh eine Ladung zu diesem netten Wasserspeier bringen, da eines der Bücher, das er haben wollte, nicht vor morgen geliefert wird. Du weißt schon ... Hauslieferung. Und die Gastfreundschaft in Adenashire.«

Die Erwähnung des Wasserspeiers würde Jez ablenken. Auch wenn Doli die Bemerkungen der Fennex über ihn früher am Tag nicht sonderlich gefallen hatten, war es doch besser, sie mit einem anderen Thema aufzuregen, als über die Schachtel zu reden, die auf ihrer rosafarbenen Decke mit dem floralen Muster lag.

»Dieser Wasserspeier?« Jez stöhnte. »Scheiße. Wie war sein Name? Sartop?«

Doli rollte mit den Augen und wischte sich die Hände an einem Geschirrtuch ab. Obwohl es in diesem Moment befriedigend gewesen wäre, Jez anzuschmauzen, sprach sie sanft. »Sarson ... und achte auf deine Sprache.«

»Halt dich von ihm fern, Doli.« Jez setzte sich auf und stützte sich mit den Händen auf den Knien ab. »Wasserspeier wagen sich nie aus dem Gebiet des Rückenland-Gebirges heraus, und wenn sie es doch tun, gibt es einen Grund dafür.«

Die Zwergin verschränkte die Arme über ihrer breiten Brust und

hob eine Augenbraue. »Zum Beispiel der Grund, warum wir beide unser Zuhause verlassen haben? Brauchten wir einen Tapetenwechsel?«

Jez schüttelte den Kopf. »Das ist etwas anderes. Unsere Familien sind lästig.«

»Okay. Sag mir, woher du weißt, dass es bei ihm anders ist.«

»Ich meine, er könnte ausgeschlossen worden sein oder so«, sagte Jez mit Frustration in ihrem Ton. »Sie verlassen ihre Städte wirklich nicht. Nicht einmal zum Reisen.«

Doli kehrte zu ihrem Arbeitsplatz zurück und setzte sich auf den Hocker, um ihre Kekse weiter zu backen. »Und woher weißt du so viel über Wasserspeier?«

Jez nahm einen Schürhaken von der Feuerstelle und stach auf die kaum noch flackernden Holzscheite ein. »Hör zu. Ich will nur nicht, dass du verletzt wirst.«

Doli lachte, und es klang wie ein süßes Lied, aber innerlich wollte sie es Jez zeigen. »Gut, ich weiß deine Besorgnis zu schätzen. Aber ich bin nur nachbarschaftlich gesinnt und bitte ihn nicht, mich zu heiraten.«

Die Fennex stieß einen erschöpften Seufzer aus, als sie aufstand, den Schürhaken zurückstellte, ein paar neue Holzscheite nahm und sie mit einem dumpfen Knall und einer Aschenwolke auf den winzigen Kamin warf. Sie ging zurück in die Küche, wusch sich die Hände im Porzellanwaschbecken und schlüpfte neben ihrer Freundin hinein, die bereits drei Kekse auf dem neuen Tablett vorbereitet hatte. Die Fennex beobachtete das Geschehen einen Moment lang, dann nahm sie eine Teigkugel, füllte sie mit Marmelade und formte mit Präzision die Apfelkerne, bevor sie sie auf das Blech legte.

Die beiden hatten die nächste Ladung im Handumdrehen fertig, während sich die Luft mit einem würzigen Backaroma füllte, das Dolis Magen in Vorfreude knurren ließ.

Dann klopfte jemand an die Tür.

Doli runzelte die Stirn. »Wer ist das?«

Jez biss sich auf die Lippen und entblößte dabei einen ihrer Reißzähne.

»Es könnte Arleta sein ... die kommt, um zu sehen, wie du die Box öffnest.«

»Arleta?«, fragte Doli und nahm das Backblech von der Theke.

»Und Theo.«

»Theo auch?« Doli sprang mit ihrem Metalltablett in der Hand zur Tür und ließ es fast fallen, bevor sie es neben den Ofen stellte.

»Und Taenya.« Jez lehnte sich gegen den Tresen.

Verärgert nahm Doli die fertigen Kekse aus dem Ofen und ersetzte sie durch eine neue Ladung. »Und wenn du schon dabei bist, hast du wohl auch Verdreth und Ervash eingeladen?«

Die Fennex verzog die Lippen. »Möglich. Hör zu, ich verstehe nicht, warum du dich so aufregst. Wir machen praktisch alles mit allen zusammen.«

Vorsichtig stellte Doli das heiße Tablett zum Abkühlen auf den Tresen, wandte sich aber nicht an Jez. Stattdessen knabberte sie an der Innenseite ihrer Wange und versuchte, Worte zu finden, die einen Sinn ergaben. Sie wusste, dass ihr Verhalten nicht logisch war. Die Schachtel repräsentierte nur ihre Vergangenheit, und sie änderte nichts an der Person, die sie an diesem Tag war. Aber irgendwie dachte sie, dass es alles zum Einsturz bringen könnte. Was, wenn sie ihren Freunden versehentlich verriet, dass sie nicht immer ein Sonnenschein war? Dass sie auch schlechte Tage hatte ... und eine Vergangenheit, die sie lieber vergessen würde.

Doli machte auf dem Absatz kehrt und ließ ein vertrautes Kräuseln der Lippen zu. »Ich weiß es nicht. Vielleicht habe ich Angst, dass ein Geist aus der Kiste auftaucht.« Es war eine alberne Ausrede. Aber sie könnte ausreichen, um Jez auf die falsche Fährte zu locken.

Jez rümpfte kurz die Nase, dann wedelte sie mit der Hand, als wolle sie die Sorge wegwischen. »Ich weiß nicht, wovon du redest, Zwergin.«

Aber Doli war schon auf dem Weg, um die Tür zu öffnen, auf deren anderer Seite tatsächlich Arleta und Theo warteten.

»Hallo.« Arleta zupfte an dem Ende des langen, braunen Zopfes, der ihr über die Schulter hing. Sie trug ein hübsches Bauernkleid mit gepufften Ärmeln, ganz ohne Mehlflecken.

Die Menschenfrau beugte sich hinunter, um Doli eine kurze Umarmung zu geben, die Doli natürlich erwiderte. Durch die Berührung fühlte sie sich ein kleines bisschen besser.

Theo kam hinter Arleta herein. Er war groß, wie jeder im Vergleich zu einem Zwerg, aber einen Kopf größer als Arleta, und hatte goldblondes Haar. Er hatte spitze Ohren, blasse Haut und einen scheinbar immer freundlichen Gesichtsausdruck, besonders um seine Schicksalsgefährtin.

Nachdem Doli und Arleta ihre Umarmung beendet hatten, legte er seine Hand um Arletas Taille und begleitete sie in die Küche. Die beiden waren selten lange voneinander getrennt, wenn sie es vermeiden konnten.

»Die anderen sind direkt hinter uns«, sagte er. »Sie sind alle sehr gespannt darauf, was in deiner Erbschaftskiste ist.«

»Sie glaubt, es könnte ein Geist sein«, platzte Jez heraus. Eine Locke ihres weißen Haares zog sich über die sandfarbene Haut auf ihrer Stirn.

Theos Augenbrauen schossen hoch, sein Interesse war geweckt. »Ein Geist?«

Doli winkte die Bemerkung ab. »Ich weiß nicht, wovon Jez spricht.«

Die Fennex zog die Augenbrauen zusammen, aber die Zwergin ignorierte es.

»Gut, wir sind alle aufgeregt, Geist oder nicht.« Arleta faltete ihre Hände und richtete ihre Aufmerksamkeit auf die Kekse auf der Theke. »Oh. Sind das die Marmeladengewürzkekse, von denen du mir erzählt hast?«

Doli nickte und ließ die Tür für Taenya, Verdreth und Ervash einen Spaltbreit offen, als diese eintrafen.

»Ich würde mich freuen, wenn du das Rezept verraten würdest«, sagte die Menschenfrau. »Ich denke, man könnte sie toll in der Bäckerei anbieten, wenn der Winter kommt.«

Doli musste zustimmen. All die warmen Gewürze ergaben einen köstlichen Winterkeks, den man mit Familie und Freunden teilen konnte. Und die Tradition von Grammy am Leben zu erhalten

bedeutete, dass das Verfahren niemals geheim gehalten werden sollte. »Klar doch. Ich kann es dir zeigen.«

Als der Rest der Gruppe durch die Tür kam, schwieg Jez und zuckte mit der Nase, als ob sie über etwas nachdenken würde.

Taenya war die Erste, gefolgt von den beiden Orks mittleren Alters, die sich leicht ducken mussten, um hineinzukommen. Aber den erwartungsvollen Blicken auf ihren Gesichtern nach zu urteilen, machte es ihnen nichts aus.

Die Waldelfin trug eine braune Hose und ein gebügeltes Baumwollhemd, das ihre schlanke Figur betonte. Sie schlenderte in die Küche, nahm den Platz neben Jez ein und machte es ihr nach, indem sie sich gegen den Tresen lehnte. Taenya steckte ihr kastanienbraunes Haar hinter ihre spitzen Ohren, beugte sich vor und flüsterte Jez etwas zu, das Doli nicht hören konnte.

Die Fennex winkte ab und verschränkte die Arme vor der Brust.

»Ich habe dich seit ein oder zwei Tagen nicht mehr gesehen«, sagte Ervash zu Doli und fuhr mit der Hand über den leicht gebogenen rechten Stoßzahn, der aus seinem Mundwinkel ragte. Der Ork hatte sein schwarzes Haar oben auf dem Kopf mit einer Lederschnur zusammengebunden. Er trug ein lockeres Hemd mit tiefem Kragen, der seine beeindruckenden Brustmuskeln zur Geltung brachte. Obwohl der Ork aussah, als könnte er ein Hauptmann der Wache sein, verbrachte er seine Tage als Kunsthandwerker und arbeitete mit Farben, Leinwand und Holz.

»Wie auch immer«, sagte Doli mit munterer Stimme, »ich bin froh, dass ihr hier seid.«

Verdreth stand da und bäugte die Kekse hungrig, als hätte der Ork seit Tagen nichts mehr gegessen.

»Die sind noch nicht fertig, Papa«, sagte Arleta mit einem milden Tadel in ihrem Ton. »Und ich habe sowieso eine große Tüte mit Backwaren für dich und Ervash zu Hause.«

Verdreth begegnete ihr mit einem verlegenen, schiefen Grinsen und rückte die Brille auf seiner Nase zurecht. »Danke.«

Arleta hatte ihre Eltern bei einem Kutschenunfall verloren, als sie noch ein Teenager gewesen war. Da Verdreth und Ervash sowohl

ihre Nachbarn als auch gute Wesen waren, waren sie als Ersatzeltern für Arleta eingesprungen. Sie hatte erst vor Kurzem begonnen, beide Papa zu nennen, und sie schienen es zu genießen.

Obwohl sie sich lieber aus der Tür geschlichen hätte, als niemand hinsah, zuckte Doli mit den Schultern und trat in die Mitte des Raumes. »Ich bin bereit für die große Enthüllung, wenn jemand die Kiste aus meinem Zimmer holen würde.«

»Ich hole sie«, sagte Jez sofort und machte sich an Taenyas Seite auf den Weg in Dolis Zimmer.

Durch die geöffnete Tür konnte man ihr Bett mit der Blumendecke sehen, zusammen mit einer Sammlung von zarten Teetassen und Untertassen, die perfekt auf einem Regal neben ihrem Nachtschisch angeordnet waren. Ein Hauch von Vanille wehte in den Wohnbereich, der von dem Parfüm stammte, das sie nicht nur täglich auf sich selbst sprühte, sondern auch im Zimmer verteilte, um alles frisch zu halten.

Jez hob die Schachtel vom Bett und trug sie zu Doli, während alle zuschauten. »Wohin willst du sie haben?«, fragte sie.

Doli biss sich auf die Oberlippe und deutete auf den Boden. »Hier, denke ich.«

Die Fennex stellte die Schachtel mit einem kleinen Knall auf den Boden.

Doli schaute sich bei ihren Freunden um. »Los geht's.« Bevor sie es sich anders überlegen konnte, löste sie geschickt die goldenen Schnallen und klappte den Deckel auf, in der halben Erwartung, einen Brief darin zu entdecken, aber es war keiner da. Jedenfalls nicht so, dass sie ihn sehen konnte. Fast synchron traten die Freunde näher an die Holzkiste heran und spähten hinein. Sie war voll mit zusammengeknülltem Papier. Doli griff hinein und begann, Papier herauszuziehen, bis sie etwas Hartes spürte, das in eines der Blätter eingewickelt war. Daneben befand sich eine schlichte Metallschachtel von der Größe eines kleinen Mehlsacks und ein Lederbeutel. Die Zwergin hob den Beutel auf und lockerte die Schnur.

Heraus zog sie einen kleinen Bergbauhammer. Ihr Inneres

kribbelte. Sie hatte keine Ahnung, wofür sie ihn verwenden würde, außer vielleicht zum Klopfen eines Steaks. Zum Bergbau, wie ihr Onkel offenbar gehofft hatte, würde sie ihn ganz bestimmt nicht verwenden.

Sie legte es beiseite und holte das in Papier eingewickelte Objekt heraus.

»Was denkst du, was es ist?«, fragte Arleta.

Doli legte es auf den Tisch und begann, es auszupacken. Der harte Gegenstand war gewölbt und könnte aus Keramik sein. »Ich bin mir nicht sicher.«

Als sich das Papier ablöste, warf sie es auf den Boden und enthüllte die hässlichste Vase, die sie je gesehen hatte.

Die leuchtend orangefarbene, handgefertigte Vase hatte einen gemalten Zwerg auf der Vorderseite ... der – von einem anderen Künstler gemalt – sicher in Ordnung gewesen wäre. Aber dieser hatte noch ein paar Lektionen gebraucht, bevor er dieses Porträt eines längst verstorbenen Vorfahren von Doli malte, dessen unregelmäßige Proportionen aussahen, als hätte ein Kind sie gemalt.

Doli starrte ihn an.

»Urgh«, sagte Jez, und das dachten auch alle anderen, wenn man ihre erstaunten Gesichter betrachtete.

Ervash legte den Kopf schief und starrte sie an. »Vielleicht, wenn du –«

Aber Doli brach nur in Gelächter aus. »Nein, es ist schrecklich. Aber aus irgendeinem Grund wird das niemand in meiner Familie sagen! Und jetzt gehört die Vase ganz mir.«

»Müssen wir sie behalten?« Jez zog eine Grimasse.

Doli ging zu ihren anderen Vasen hinüber und holte mehrere Blumen heraus, die sie dann zu ihrem neu geerbten Stück brachte und hineinstellte.

»Das hilft nicht«, gab Taenya zu.

Doli wich zurück und betrachtete die Vase. »Nope. Das tut es nicht. Sie ist immer noch hässlich.« Aber sie ließ es so und schaute in den Boden der Kiste. Sie fand einen weiteren Beutel, der neben der Metallbox lag.

Sie zog an den Lederbändern und leerte den Inhalt in ihre Hand. Zum Vorschein kam eine goldene Halskette mit einem rosa Steinanhänger.

Dolis Augenbrauen hoben sich vor Interesse. »Oh ... das ist viel schöner.«

Die anderen stimmten zu, während Jez die Vase hochhob und sie in eine Ecke des Tresens schob.

Doli legte die Halskette sofort an und bewunderte sie.

»Der Geschmack meines Onkels war gar nicht so schlecht.« Mit der Kette um den Hals war sich die Zwergin nicht sicher, warum sie sich so sehr davor gefürchtet hatte, die Schachtel zu öffnen. »Nur noch eine Sache.«

Sie griff nach der Metallbox und öffnete sie. Ein kleiner Riegel sicherte den Deckel und sie drückte darauf, um ihn zu öffnen, aber er blieb fest verschlossen, obwohl es so aussah, als ob er keinen Schlüssel brauchte.

»Vielleicht brauchst du Magie«, sagte Jez von der Seite.

Doli beäugte sie. »Glaubst du, dass Teezauber ausreicht?«

Die Fennex zuckte mit den Schultern. »Ich weiß es nicht. Aber einen Versuch ist es wert.«

Neben Doli ging Arleta zum Ofen, holte die nächste Ladung Kekse heraus und stellte sie auf den Tresen neben die erste.

Doli legte ihre Hand auf das Schloss, und so, wie sie sich immer Tee in einer Tasse vorstellte, dachte sie stattdessen an das Aufspringen des Schlosses. Ihre Hand kribbelte vor warmer, funkelnder Magie, und das Schloss schnappte ein wenig. Die Zwergin gluckste leicht. »Es hat geklappt.«

»Was ist da drin?«, fragte Ervash ungeduldig, vielleicht weil die ungegessenen Kekse seinen Namen riefen.

Doli öffnete den Deckel und fand das Innere mit magenta-farbenem Samt ausgekleidet. Auf der Seite ein makellooses, hellrosa Ei. Die glänzende Schale schimmerte im Licht, und alle Augen weiteten sich.

»Oh, Sterne im Himmel«, keuchte die Zwergin und erkannte sofort, dass es sich um ein Drachenei handelte. Es war so hell und

schön, dass Doli nicht anders konnte, als mit ihrem Finger die obere Rundung zu streifen.

Und an der linken Seite bildete sich ein Riss.

Es begann zu schlüpfen.



Rauchschwaden hingen um den mit Kerzen beleuchteten Tisch in der Buchhandlung, an dem Jez und Doli über Büchern über Drachen brüteten. Vor ihnen saß das zerbrochene rosafarbene Ei, als ob es auch auf Antworten wartete.

Sie hatten so lange gelesen, dass alle anderen für die Nacht nach Hause gegangen waren, aber nicht bevor Arleta mit Dolis Anweisungen zurück in die Wohnung gegangen war, um die Gewürzkekse fertig zu rollen und zu backen. Irgendwann im Laufe des Abends hatten die Orks eine Ladung Sandwiches mitgebracht, von denen sie die meisten gegessen hatten, da sie die größten und hungrigsten der Gruppe waren.

Doli hatte nur ein paar Bissen zu sich nehmen können, trotz des zarten Hühnchens und der köstlichen Sahnesauce, die Verdreth auf zwei Scheiben frisch gebackenen Rosmarin-Sauerteigbrot gestrichen hatte. Der größte Teil ihrer Mahlzeit stand also noch vor ihr auf dem Tisch. Durch die Lektüre mehrerer Bücher hatte Doli bereits erfahren, wie schwierig es sein konnte, Drachen aufzuziehen. Die meisten jungen Drachen waren nicht gut im Umgang mit ihren Fähigkeiten, und so passierten Unfälle. Dinge gingen in Flammen auf. Außerdem brauchten sie eine sehr spezielle Ernährung und Pflege. Die Zwergin hatte keine Ahnung, ob sie in der Lage sein würde, die Vorräte, die sie brauchen

würde, sobald der Drache endgültig geschlüpft war, zu bekommen.

Sie betrachtete das Ei. Der Riss war bereits mindestens einen Zentimeter gewachsen, seit sie das letzte Mal nachgesehen hatte. Es würde also nicht mehr lange dauern.

Wie sollte Doli in der Buchhandlung arbeiten, wenn sie ein Drachenbaby hatte, das überall Unsinn treiben und möglicherweise Bücher verbrennen würde? Oder die ganze Buchhandlung?

Sterne, sie wollte gar nicht daran denken, in welchem Schlamm sie steckte.

Die meisten Drachen verfügten über starke Elementarmagie. Natürlich konnten sie alle Feuer erzeugen, aber einige verfügten auch über Erde, Wind oder Wasser oder eine Kombination aus mehreren, je nach Herkunft. Aus diesem Grund waren Drachen äußerst begehrt, vor allem bei Menschen mit nicht ganz so brutalen Absichten. Die Tatsache, dass ein Drache in Adenashire geschlüpft war, würde nicht in Adenashire bleiben, zumindest nicht lange.

Doli hatte ihr neues, ruhiges Leben genossen, in dem ganz andere Erwartungen an sie gestellt wurden als in Dundes-Höhen. Erst in den letzten Wochen hatte alles begonnen, sich zu enträtseln. Und in dieser Nacht? Noch viel mehr.

»Vielleicht können wir einen anderen Drachen als eine Art Ziehmutter finden und dieses Ei dorthin geben, bevor es geschlüpft ist. Dann wird niemand wissen, dass es hier war«, sagte Doli.

Jez schüttelte den Kopf, zog ein aufgeschlagenes Buch heran und las laut vor. »Sobald Drachen schlüpfen, gehen sie eine Bindung mit dem letzten Lebewesen ein, das ihre Eier berührt hat, bevor der Prozess begann.«

»Bindung?« Panik wallte in Dolis Brust auf. »Und was für ein Prozess?«

»Hier steht, dass der geschlüpfte Drache sich weigern wird, von der Seite seines Wächters zu weichen, bis der richtige Zeitpunkt kommt«, sagte Jez.

Doli schnaubte. »Was soll das heißen? Und warum um alles in der Welt sollte mein Onkel *mir* ein Drachenei vermachen?«

Frustriert fuhr sie sich mit der Hand über ihre aufgelockerten, ebenholzfarbenen Locken.

Jez' Ohren zuckten auf ihrem Kopf. »Und ich glaube nicht, dass die Suche nach einem Drachen helfen würde, selbst wenn einer in der Nähe wäre.« Sie blätterte auf die nächste Seite eines Buches mit dem Titel *»Drachen und ihre Überlieferungen«*. »Es scheint mehrere Drachenclangs zu geben, und sie kommen nicht alle miteinander aus. Wer weiß, was sie mit dem Ei eines rivalisierenden Clans anstellen würden?«

»Gibt es einen freundlicheren Clan, der mir helfen könnte, herauszufinden, wann die richtige Zeit ist?« Doli ließ ihren Kopf in die Arme auf dem Tisch sinken. »Zumindest besser als wir es können.« Ihre Stimme wurde durch die sie umschließenden Arme gedämpft.

»Ja, ich glaube nicht, dass das eine Option ist. Wann hast du das letzte Mal von einem freundlichen Drachenclan gehört?« Jez' Tonfall war sachlich und nüchtern.

Noch nie. Nicht einmal in ihren Fantasy-Büchern. Sie würden sie wahrscheinlich auffressen. Sie streifte mit den Fingern über das rosafarbene Schmuckstück an ihrer Halskette.

»Außerdem gibt es diese ganze Passage über die Bindung. Offenbar ist das Leben des Drachen auch an die Person gebunden, mit der er sich verbindet. Sie können ohne sie sterben.«

»Sterben?«, kreischte die Zwergin und richtete sich in ihrem Stuhl auf. Die Intensität ihrer Bewegung brachte die Kerzen zum Glühen. »Ich will keinen Drachen, den ich aus Versehen töten könnte, wenn er den falschen Keks von meiner Theke isst. Schon gar nicht, indem ich versehentlich ein magisches Band breche, von dem ich nichts weiß.« Ihr Gesicht verzog sich, und ihre Brauen sanken in Richtung ihrer Augen.

Ohne aufzublicken, sagte Jez: »Da steht nicht, dass man ihn so leicht töten kann. Von Keksen steht da nichts, aber ich muss noch ein bisschen mehr lesen.«

Doli schnaubte.

Mit zuckender Nase lehnte sich Jez in dem Holzstuhl zurück,

legte in aller Ruhe ein Lesezeichen auf die Seite, an der sie aufgehört hatte, und starrte Doli mit hochgezogenen Augenbrauen an.

»Was?« Doli warf die Hände in die Luft.

Jez blieb regungslos. »Was? Du weißt, was.«

»Nein, das tue ich nicht«, betonte sie mit einem Anflug von Entrüstung. »Du würdest dich wahrscheinlich auch aufregen, wenn dir unerwartet ein Drache aufgezwungen werden würde.«

»Mit Sicherheit. Aber das ist nicht alles, was hier vor sich geht.« Die Fennex biss die Zähne zusammen und stützte sich mit den Ellbogen auf dem Tisch ab.

Die Zwergin starrte ihre Freundin an und betrachtete dann das Ei, dessen Rosaton sie in jedem anderen Fall bewundert hätte. »Es ist *mein* Drache, nicht deiner. Dessen bin ich mir wohl bewusst.«

Jez seufzte und blickte auf das Ei. »Ich meine, was auch immer mit dir los ist, hat nicht mit diesem Ei angefangen.«

»Ich weiß nicht, wovon du sprichst.« Aber Doli wusste sehr wohl, worauf die Fennex hinauswollte. Die Zwergin wrang ihre Hände unter dem Tisch aus wie ein Geschirrtuch.

»Da wir Freundinnen sind und ich deine Zurückhaltung respektiere, halte ich mich mit meiner Duftmagie zurück. Aber Doli, deine Emotionen spielen in letzter Zeit völlig verrückt. Ich brauche keine Magie, um zu wissen, dass etwas mit dir los ist.« Sie tippte sich mit ihrem Finger an die Nasenspitze. »Ich kann sie praktisch riechen, wenn du die Straße entlangkommst, mit meinem guten alten Fennex-Schnüffler. Allein, wenn ich im selben Raum bin. Das ist die reinste Folter.«

Hitze stieg in Dolis Brust auf. Ein Teil von ihr hatte gehofft, dass sie ihre Gefühle gut versteckt hatte. Sie hatte so viele Jahre Übung darin. Sie war immer die perfekte Gastgeberin, die perfekte Freundin, diejenige, die ein Lächeln für Bekannte und zufällige Passanten hatte. Alle dachten das. Aber in den letzten Wochen hatte sie das Gefühl, als würde sie sich auflösen. Doli gab sich einen Ruck und presste die Mundwinkel nach oben. »Mir geht es gut.«

»Das ist beruhigend.« Die Fennex wandte ihre Aufmerksamkeit

wieder dem Ei zu, das noch immer in der mit Samt ausgekleideten Schachtel lag. »Dann bist du wohl auch plötzlich mit dieser Drachenei-Sache einverstanden?«

Ohne jede Vorwarnung füllten sich Dolis Augen mit Flüssigkeit. Ihr Körper wurde zu einem Haufen Glibber, der von einem missglückten Zauber herrührte, und sie sackte in ihrem Stuhl zusammen, während ihr die Tränen über die Wangen liefen.

Die Fennex stöhnte. »Oh, verdammt noch mal. Fang nicht an zu weinen. Ich habe keine Ahnung, wie ich damit umgehen soll. Ich nehme alles zurück. Vergiss, dass ich irgendetwas erwähnt habe. Dir geht es wahrscheinlich gut und wir werden die ganze Sache gemeinsam regeln.« Als Doli nichts erwiderte, sah Jez in der leeren Buchhandlung umher. »Wo ist Arleta, wenn ich sie brauche ... oder Verdreth?« Jez fluchte noch etwas Unverständliches.

Doli saß da und starrte auf das Ei, die Traurigkeit floss durch ihre Adern und entleerte sich in ihren Magen. Die paar Bissen Hähnchensandwich, die sie gegessen hatte, drohten jeden Moment wieder hochzukommen.

Die Fennex sprang auf und kramte in den tiefen Taschen ihrer Leinenhose. Unbeholfen zog sie ein Taschentuch heraus und verkündete: »Ich bin mir nicht sicher, ob das sauber ist.« Aber sie hielt es Doli trotzdem hin.

In ihrer Verzweiflung nahm die Zwergin es an sich, aber sie verstaute es nur aus Höflichkeit auf ihrem Schoß. »Was soll ich nur tun?« Tränen liefen ihr wie ein Wasserfall über die Wangen, aber dank der Sterne blieb das Essen in ihrem Magen.

Jez ging hinter ihrem Stuhl auf und ab, hatte aber keine Lösungen anzubieten. Und Doli fühlte sich überhaupt nicht bereit, sich den Konflikt in ihrem Inneren einzugestehen, der in den letzten Wochen hochgekocht war, obwohl er, wenn sie ehrlich zu sich selbst war, schon fast ihr ganzes Leben lang andauerte. Sich glücklich zu geben und anderen zu helfen, war ihre einzige Möglichkeit gewesen, mit ihren Problemen umzugehen, solange sie sich erinnern konnte.

Aber sich um einen Drachen zu kümmern? Dieses Problem war

größer, als sie je erwartet hatte. Für sich selbst und ihre erwachsenen Freunde zu sorgen, war schon genug, um ihre Fähigkeit, sich zusammenzureißen, zu strapazieren. War das eine Art Test, den sich ihre Familie für sie ausgedacht hatte? Aber warum sollten sie so etwas tun? Diese Fragen konnte sie nicht beantworten, außer der Tatsache, dass ihre Familie auf jede Weise versucht hatte, Doli zu einer Person zu machen, die sie nicht sein wollte.

Sie konnten sich nicht damit abfinden, dass Doli ein Sonnenschein mit Teemagie sein könnte. Und was war daran so schlimm?

Doli schaute sich im Zimmer um, in der Hoffnung, ein Buch zu finden, in dem genau die richtige Antwort stand. Ihr Blick fiel auf die historische Abteilung von *Zwischen den Zeiten*. Der Anblick hielt ihre Aufmerksamkeit, während sie nachdachte.

»Was wäre, wenn wir den Wasserspeier fragen würden?«, fragte Doli plötzlich.

Jez wirbelte herum, die Augen loderten. »Den Wasserspeier? Warum um alles in der Welt bringst du ihn jetzt ins Spiel? Ich habe dir doch gesagt, dass sie nicht vertrauenswürdig sind.«

»Du weißt wirklich nichts dergleichen«, argumentierte Doli, ein wenig froh, über etwas anderes als das Drachenei zu sprechen. »Bist du vor heute Morgen schon einmal einem begegnet?« Sie rutschte mit einem dumpfen Laut vom Stuhl, als ihre Stiefel auf den Boden aufschlugen, und stemmte eine Hand in die Hüfte.

»Und du?«, erwiderte die Fennex, wobei sich ihre Lippen so weit kräuselten, dass man ihre Reißzähne sehen konnte.

Doli schnalzte verächtlich mit der Zunge. »Ich habe über sie gelesen.«

»In *welchen* Büchern?« Jez neigte ihren Kopf leicht in Richtung der Abteilung für Liebesromane.

Mit erhitzten Wangen antwortete Doli nicht.

Die Fennex verschränkte ihre langen Arme vor der Brust und tippte mit ihrem gestiefelten Fuß auf den Boden. »Die sind nicht realistisch, weißt du. Damit bekommst du nur extrem unrealistische Erwartungen an das Leben.«

»Und wie viel weißt du eigentlich über Liebesromane, Jez?« Die Zwergin starrte sie an.

»Ich weiß ... Dinge.«

»Natürlich weißt du *Dinge*. Aber ich spreche von romantischen Büchern. Nicht von *Dingen*.«

Jez knurrte tief in ihrer Kehle. »Ich weiß, dass es nicht so ist, wie Beziehungen verlaufen. *Alles* ist unrealistisch.«

Die Zwergin zuckte mit den Schultern, fragte sich aber, welche Beziehung Jez so verletzt hatte, dass sie bei diesem Thema so empfindlich reagieren würde. »Was ist mit Arleta und Theo? Sie scheinen auf eine ziemlich romantische Art und Weise zu funktionieren ... das ganze niedliche Kennenlernen, als er ihr die Einladung zum Backwettbewerb überbrachte, die Wortgefechte genau zum richtigen Zeitpunkt, als würde alles auseinanderfallen, und dann das glückliche Ende.

»*Niedliche Kennenlernen*? Ach, vergiss es. Sie sind anders«, schnauzte Jez und wedelte mit der Hand in der Luft, als hätte sie etwas Stinkendes gerochen. »Und wir reden hier nicht von Arleta und Theo. Wir müssen zum Thema Drachenei zurückkehren.«

Doli stieß einen langen Seufzer aus, wischte sich die restlichen Tränen von den Wangen und richtete sich auf. »Ich *bin* beim Thema. Du bist die, die sich verlaufen hat. Jeder weiß, dass Wasserspeier Historiker sind und Kontakt zu allen Völkern haben, also auch zu Drachen.« Sie beäugte die Bücher auf dem Tisch. »Er könnte über Kontakte und Informationen verfügen, von denen wir nichts wissen. Er könnte sogar in der Lage sein, mit ihnen in Kontakt zu treten.«

Jez öffnete den Mund, als wolle sie etwas sagen, schloss ihn aber schnell wieder. Sie wandte ihren Blick von Doli ab und begann wieder, mit verschränkten Händen auf und ab zu gehen.

Eine der Kerzen auf dem Tisch flackerte und erlosch. »Möglicherweise ist das ein Zeichen, dass wir schlafen müssen«, sagte Jez im erleichterten Tonfall.

»Damit bin ich einverstanden.« Dolis Augen waren schwer, obwohl es in ihrer Brust wegen der Ereignisse des Tages brummte.

Im Halbdunkel nahm sie das Ei vorsichtig in die Hand, klemmte es unter ihren Arm und ging zur Treppe.

»Lass es nicht fallen«, rief Jez von hinten.

»Ugh«, stöhnte Doli. »Gute Nacht, Jez.«